

Vollzug diplomatischer Beziehungen Peking - Washington 1979 ?

Yu-Hsi Nieh

I. Historischer Überblick

Seit dem sensationellen Besuch des amerikanischen Präsidenten Nixon in der Volksrepublik China im Februar 1972 sind mehr als sechs Jahre vergangen. In dem gemeinsamen Shanghaier Kommuniqué zu diesem Besuch haben beide Seiten damals die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu normalisieren. Bislang ist dieses Ziel aber immer noch nicht erreicht. Zwischen Peking und Washington fehlen nach wie vor die vollen diplomatischen Beziehungen.

Zur Verzögerung des Prozesses der Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten dürfte eine Reihe von Ereignissen beigetragen haben: zum Beispiel der Vietnamkrieg, die Watergate-Affaire, die beiden Präsidentenwechsel in den USA und innenpolitische Auseinandersetzungen in China. Das Haupthindernis ist aber nach wie vor das Taiwan-Problem.

Die Entstehung dieses Problems ist eine Folge der Intervention der USA im chinesischen Bürgerkrieg zwischen der Kuomintang und den Kommunisten. Die USA, die im Zweiten Weltkrieg mit China verbündet gewesen waren, unterstützten nach der japanischen Kapitulation die Kuomintang-Regierung weiterhin im Kampf gegen die chinesischen Kommunisten mit Waffen. Als Mao Tse-tung 1949 fast das gesamte chinesische Festland unter seine Kontrolle gebracht hatte, versuchte die amerikanische Regierung, sich mit der Veröffentlichung eines Weißbuches von Chiang Kai-shek zu trennen. Am 25. Juni 1950 brach dann der Koreakrieg aus, und zwei Tage später schickte Präsident Truman die Siebte Flotte der USA in die Taiwan-Straße, um Taiwan vor kommunistischen Angriffen zu schützen. Die Feindseligkeiten zwischen Washington und Peking nahmen noch zu, nachdem die amerikanischen Streitkräfte in Korea bis zur chinesischen Grenze marschiert und die Chinesen am 1. November in den Krieg eingetreten waren. 1954 schloß die Regierung der USA mit Taiwan einen unbefristeten Beistandspakt ab. Dadurch entstand die Pattsituation im chinesischen Bürgerkrieg und das Dilemma der amerikanischen Chinapolitik.

Bilaterale Verhandlungen zwischen Peking und Washington auf Botschaferebene haben seit 1955 zunächst in Genf und

dann - ab 1958 - in Warschau stattgefunden. Doch brachten die insgesamt 136 Sitzungen kaum Erfolg. Die Verhandlungen scheiterten jedesmal an der Taiwanfrage. Während die Amerikaner dieses Problem hinstellen und andere Angelegenheiten zwischen den beiden Ländern erörtern wollten, beharrten die Chinesen auf ihrem Standpunkt, daß zunächst die Taiwanfrage geklärt werden müsse, um damit der Zwei-China-Theorie zu entgehen.

Erst beim Chinabesuch des Präsidenten Nixon kamen beide Seiten einander in der Taiwanfrage einen Schritt entgegen. Im Shanghaier Kommuniqué wiederholte die chinesische Seite den Standpunkt: "Die Taiwanfrage ist die Schlüsselfrage, die der Normalisierung der Beziehungen zwischen China und den Vereinigten Staaten im Weg steht". Sie machte dazu ihren Anspruch auf Taiwan geltend und verurteilte alle Ansätze wie "Ein China, ein Taiwan", "Ein China, zwei Regierungen", "Zwei China", "Unabhängigkeit Taiwans" oder "Noch kein festgelegter Status von Taiwan". Die USA ihrerseits erklärten: "Die Vereinigten Staaten nehmen zur Kenntnis, daß alle Chinesen auf beiden Seiten der Taiwan-Straße den Standpunkt vertreten, daß es nur ein China gibt und Taiwan ein Teil Chinas ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten erhebt keine Einwände gegen diesen Standpunkt". Ferner wurde chinesischerseits bekräftigt: "Die Befreiung Taiwans ist Chinas innere Angelegenheit, in die sich einzumischen kein anderes Land das Recht hat". Nachdrücklich forderten die Chinesen den Abzug der Streitkräfte und Militäreinrichtungen der USA aus Taiwan. Darauf beteuerten die Amerikaner ihr Interesse an einer friedlichen Regelung der Taiwanfrage durch die Chinesen selbst und versprachen, entsprechend der Entspannung der Lage in dem betreffenden Gebiet zunächst ihre militärische Präsenz in Taiwan allmählich zu vermindern und als Endziel den Abzug sämtlicher US-Streitkräfte und Militäreinrichtungen aus Taiwan anzustreben. Darüber hinaus kamen beide Seiten in dem Dokument überein, noch vor Aufnahme diplomatischer Beziehungen das gegenseitige Verständnis und die Kontakte zwischen beiden Völkern durch Kulturaustausch und Handel zu erweitern. Man vereinbarte ebenfalls, daß beide Seiten in Peking auf hoher Ebene in unregelmäßigen Abständen Gespräche über die Normalisierung der Beziehungen und

andere gemeinsame Fragen führen sollten (1).

In den Jahren 1972 bis 1975 ging der Prozeß der Normalisierung der Beziehungen zwischen der VR China und den USA zwar langsam, aber doch ziemlich zügig voran. So wurden 1973 halbamtliche Verbindungsbüros in Peking und Washington errichtet. Anfang Dezember 1975 besuchte Nixons Nachfolger, Präsident Ford, Peking. Die in Taiwan stationierten Truppen wurden Schritt für Schritt vermindert. 1969 waren sie 10 000 Mann stark, und vor Nixons Chinabesuch und der Unterzeichnung des Shanghaier Kommuniqués gab es immer noch 9 000 amerikanische Militärs in Taiwan. Vor Fords Besuch (1975) waren bereits alle amerikanischen Kampfteinheiten aus Taiwan abgezogen worden. Zurückgeblieben waren damals nur noch 2 700 Personen, die den Nachschubeinheiten angehörten oder als Militärberater bei der nationalchinesischen Armee tätig waren. Darüber hinaus hatte Washington schon 1974 die Militärhilfe für Taiwan eingestellt, so daß die amerikanische Regierung seither nur noch Kredite für Waffenlieferungen an die nationalchinesische Regierung zur Verfügung stellt. Der bilaterale Außenhandel zwischen den USA und der VR China stieg von 96 Mio. US\$ im Anfangsjahr der offiziellen Versöhnung, 1972, auf 753,6 Mio. US\$ im Jahre 1973 und erreichte im Jahre 1974 seinen Höchststand mit 933,8 Mio. US\$.

II . Jahre der Flaute

1976 und 1977 befand sich die Entwicklung der chinesischemerikanischen Beziehungen auf einem Tiefstand. In China konzentrierte sich die neue Führung nach dem Tode des Parteivorsitzenden Mao und dem Sturz der "Vierbande" auf die innenpolitische Stabilisierung. Andererseits fanden in den USA Präsidentschaftswahlen statt, und der aus den amerikanischen Südstaaten - aus Georgia - stammende Präsident Carter hatte kaum weltpolitische Erfahrungen sammeln können. Zunächst und vor allen Dingen mußte er sich mit der Gesundung der amerikanischen Wirtschaft befassen. Außenpolitisch hielt er die Unterzeichnung des Panama-Vertrages, die SALT-Verhandlungen und den Frieden im Nahen Osten für vordringlich. Besonders die Ratifizierung des Panama-Vertrages zwang ihn, um jede Stimme im Senat zu werben, um die nötige Zweidrittelmehrheit zu erreichen. Eine forcierte Annäherung an Peking hätte die konservativen und taiwanfreundlichen Senatoren veranlassen können, als Revanche gegen den Panama-Vertrag zu stimmen.

1976 war das einzige Jahr seit 1972, in dem weder der Außenminister noch der Präsident der USA nach Peking reiste. Dagegen lud China den infolge der Watergate-Affaire zurückgetretenen Präsidenten Richard Nixon demonstrativ zum vierten Jahrestag seines ersten Chinabesuches zu einem zweiten Besuch nach Peking ein. Dies brachte den fast in Vergessenheit geratenen Watergate-Skandal allseits wieder in frische Erinnerung, und die amerikanische Öffentlichkeit war über die Einladung verblüfft. Für den Nixon-Nachfolger Ford und die Republikanische Partei war die Einladung deshalb besonders peinlich, weil der Besuch gerade vor den Präsidentschaftswahlen stattfand. Auch die Einladung Chinas an den ehemaligen

Verteidigungsminister James R. Schlesinger (der in der Regierung Carter jetzt Minister für Energiefragen ist) im September 1976 war für Ford unangenehm, weil Schlesinger wegen seines Widerspruchs gegen die Entspannung mit Moskau vom Präsidenten im November 1975 entlassen worden war.

In den ersten Monaten nach Carters Amtsantritt hörte man aus seiner Regierung widersprüchliche Ansichten zur China-politik: Einerseits wurde eine Normalisierung der Beziehungen zur VR China als "zentraler Bestandteil der US-Außenpolitik" bezeichnet (2); andererseits versicherten aber auch Carter und seine Mitarbeiter wiederholt, daß Washington die Normalisierung nicht für besonders dringlich halte und dabei die Sicherheit der Einwohner Taiwans berücksichtigen werde. Vor einer Pressekonferenz meinte Präsident Carter: "Ich stehe nach wie vor zum Shanghaier Kommuniqué, worin nur von einem China die Rede ist. Wir haben nicht gesagt, von welchem". Hinsichtlich der Normalisierung der Beziehungen mit Peking strebe er zwar Fortschritte an, aber einen Termin wolle er nicht festsetzen. Er wolle nicht erleben, daß eine Lösung der Taiwanfrage, - des Haupthindernisses auf dem Wege zur Normalisierung der Beziehungen mit Peking -, dazu führe, daß "das Volk von Taiwan bestraft oder angegriffen" werde (3).

Vom 22. bis zum 26. August 1977 stattete Außenminister Cyrus Vance als erstes hochrangiges Mitglied der Regierung Carter Peking einen Besuch ab, den er vorsichtig als "Erkundungsreise" bezeichnete. Seine Hauptaufgabe sah er darin, die neue Führung in Peking kennenzulernen. Die Atmosphäre war, wie die Zeitungen berichteten, "voll eiskalter Höflichkeit". Nach den Beschreibungen der begleitenden Journalisten war die Bankethalle für Vance kleiner als die für Henry Kissinger und auch das Essen schlechter als bei den Besuchen des Vance-Vorgängers (4). Während Präsident Carter nach der Rückkehr seines Außenministers dessen Chinabesuch als "sehr ermutigend" und "einen wichtigen Schritt vorwärts in Richtung auf eine Normalisierung der Beziehungen zu Peking" würdigte (5), bezeichnete der stellvertretende chinesische Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing am 6. September 1977 das Ergebnis der Gespräche mit Vance als "Rückschlag". Berichte über Fortschritte beim Besuch von Vance seien falsch, sagte Teng gegenüber einer Delegation von Journalisten der amerikanischen Presseagentur AP. Vance sei vielmehr hinter die Position seines Vorgängers Henry Kissinger und des ehemaligen Präsidenten Ford zurückgegangen. Nach Darstellung Tengs hatte Ford bei seinem Chinabesuch im Dezember 1975 versprochen, daß er im Fall seiner Wiederwahl die diplomatischen Beziehungen mit Taipei abbrechen und stattdessen Beziehungen zu Peking aufnehmen werde. Ähnlich wie Japan würden die USA mit Taiwan nur nichtoffizielle Kontakte beibehalten, wozu auch der Handel gehöre. Außerdem sei Peking zugesagt worden, daß die USA den Verteidigungspakt mit Taipei kündigen und sämtliche amerikanischen Soldaten aus Taiwan abziehen würden. Dagegen habe Vance in Peking eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Washington und Peking und gleichzeitig eine Herabstufung

der US-Botschaft in Taiwan auf den Status eines Verbindungsbüros vorgeschlagen. Dies sei praktisch eine Umkehrung der gegenwärtigen Situation und liefe auf eine Umsiedlung der US-Botschaft von Taipei nach Peking und des US-Verbindungsbüros von Peking nach Taipei hinaus. Für Peking sei dieser Vorschlag deshalb unannehmbar, weil er die Fortdauer diplomatischer Bande zwischen Washington und Taipei bedeuten würde. Seinen Gesprächen mit Kissinger über Taiwan, sagte Teng ferner, hätte der Gedanke zugrundegelegen, daß am Ende die USA die notwendigen Schritte zur Normalisierung der Beziehungen mit Peking tun müßten. Vance hingegen habe den Standpunkt vertreten, beide Seiten müßten solche Schritte tun - das sei ein Schritt zurück von der Position Fords und Kissingers. Er, Teng, habe Vance gegenüber betont, das chinesische Volk sei geduldig, doch könne diese Geduld nicht ewig dauern (6). Vier Tage nach dem Interview Tengs empfing Vance den Botschafter Taiwans in Washington, James Shen, demonstrativ für 35 Minuten. Damit konnte der Vertreter Taiwans zum ersten Mal seit drei Jahren den US-Außenminister wieder einmal aufsuchen (7).

Die Trübung der Beziehungen zwischen Peking und Washington ließ sich darüber hinaus auf chinesischer Seite noch daran erkennen, daß führende chinesische Politiker wie Chi Teng-kuei und Li Hsien-nien - beide sind stellvertretende Ministerpräsidenten - im Mai bzw. Oktober des vorigen Jahres wieder von einer "gewaltsamen Befreiung" Taiwans gesprochen haben (8). In seinem obenerwähnten Interview für die AP-Delegation warnte auch Teng Hsiao-p'ing vor einem Mißverstehen der Pekinger Haltung in der Taiwanfrage. Nach dem Vance-Besuch, so sagte Teng, habe die amerikanische Seite den Eindruck hervorzurufen versucht, die chinesische Seite sei in dieser Frage flexibel und könne sich zu dem Versprechen bereithalten, nach einem amerikanischen Abzug aus Taiwan dieses nicht mit Gewalt einzunehmen. Eine solche Flexibilität gebe es jedoch nicht. Die Taiwanfrage sei ein innerchinesisches Problem. Peking sei bereit, auf der Suche nach einer Lösung den besonderen Verhältnissen auf Taiwan Rechnung zu tragen. Die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Taiwanproblems bestehe durchaus, wenn sich die USA nicht einmischten. Bewaffneter Widerstand freilich würde zu einem Konflikt führen (9).

III. Zweiter Honigmond und 1979 - Jahr der Entscheidung

In den letzten Monaten ist der Prozeß der Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington wieder in Schwung gekommen. Nachdem der amerikanische Senat am 19. April dieses Jahres den Panama-Vertrag endgültig ratifiziert hat, dürfte Präsident Carter nun freie Hand in der China-Politik haben. Außerdem hat auch die neue Expansion des Einflusses Moskaus in Afrika (Angola, Äthiopien und der Aufstand in Zaire) und Asien (Afghanistan, Süd-Yemen sowie die einseitige Anlehnung Vietnams an Moskau) Washington sicherlich veranlaßt, nun in der Weltpolitik wieder die chinesische Karte auszuspielen.

Der neue Schwung wurde vor allem durch den Besuch des Sicherheitsberaters von Präsident Carter, Dr. Zbigniew Brzezinski, in Peking (20.-23.5.1978) demonstriert. Obwohl Washington vorher die Mission Brzezinskis nicht als "Verhandlungen", sondern nur als "Routine-Konsultationen" mit den Chinesen dargestellt hatte, und obwohl die Chinesen - dem Wunsch der Amerikaner folgend - die dreitägige Visite auch nicht durch einen prächtigen Empfang hochgespielt hatten, ließ sich die zwischen beiden Seiten herrschende gelöste Stimmung aus einigen Passagen der offenen Rede deutlich erkennen. Brzezinski artikuliert manche Gedanken, die den Chinesen aus der Seele gesprochen waren. Gleich am Anfang seiner ersten Tischrede bei dem Begrüßungsbankett des chinesischen Außenministers am 20. Mai packte er das chinesische Lieblingsthema "Anti-Hegemonie" an: "Wir erkennen - und teilen - Chinas Entschlossenheit, sich den Anstrengungen jeden Landes zu widersetzen, das versucht, globale oder regionale Hegemonie zu errichten". Im Ton chinesischer Politiker bekräftigte der Sicherheitsberater des amerikanischen Präsidenten, die Welt sei heute politisch wach, und die Völker verlangten nach Unabhängigkeit und Menschenrechten. Jedes Hegemoniestreben auf dieser Welt werde scheitern. Auf seinem Abschiedsfestmahl richtete er sich in seiner Rede mit dem gleichen Thema noch deutlicher auf Moskau. Er sagte: "Keiner von uns entsendet internationale Banditen, die sich als Blockfreie tarnen, um Großmachtgelüste in Afrika zu fördern. Keiner von uns strebt danach, sich den politischen Gehorsam seiner Nachbarn durch militärische Gewalt zu erzwingen" (11). Bei seinem Ausflug zur Chinesischen Mauer ließ Brzezinski es sich angelegen sein, die Chinesen mit politischen Witzen zu erfreuen. Er forderte seine chinesischen Begleiter zu einem Wettklettern auf der Großen Mauer auf und meinte: "Wenn wir als erste oben sind, gehen Sie nach Äthiopien, um gegen die Russen zu kämpfen; sind Sie zuerst oben, so gehen wir zum Kampf gegen die Russen nach Äthiopien". Auf der Mauer tat er so, als wolle er mit zwei über die Augen erhobenen Händen Ausschau halten und sagte: "Ich gucke gerade, aber finde keinen Eisbären". Er bat einen chinesischen Marineangehörigen in Uniform, sich mit ihm zusammen photographieren zu lassen, und fragte: "Wissen Sie, daß Sie jetzt mit einem Imperialisten auf einem Bild zu sehen sind?" "Ich bin jetzt mit dem Eisbärbändiger auf einem Photo", antwortete der Seemann (12).

Am Abend vor der Ankunft Brzezinskis in Peking wiederholte der stellvertretende chinesische Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing gegenüber einer Delegation der amerikanischen Presseagentur UPI die drei Bedingungen Pekings für die Normalisierung der Beziehungen zu den USA noch einmal: Annulierung der Verträge zwischen den USA und dem Chiang-Regime; völliger Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Taiwan; Abzug sämtlicher US-Militärpersonen aus Taiwan (13). Dazu versicherte der Sicherheitsberater Carters in seiner oben erwähnten ersten Tischrede seinen chinesischen Gastgebern: "Der Präsident der Vereinigten Staaten strebt freundschaft-

liche Beziehungen mit einem starken China an. Er ist entschlossen, mit Ihnen zusammen die noch vorhandenen Hindernisse auf dem Weg zur vollen Normalisierung unserer Beziehungen im Rahmen des Shanghaier Kommuniques zu überwinden. In diesem Sinne haben sich die Vereinigten Staaten bereits entschieden" (14). In der ebenfalls schon zitierten Tischrede auf seinem Abschiedsfestessen bezeichnete der Sicherheitsberater des Präsidenten, seine Gespräche mit den chinesischen Führern seien konstruktiv, weil sie für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Staaten im Geist des Shanghaier Kommuniques nützlich wären (15).

Ob Brzezinski über die Verbesserung der politischen Atmosphäre zwischen Peking und Washington durch seine herzliche Wortgewandtheit hinaus zur Lösung der Taiwanfrage beigetragen hat, wollte er der Öffentlichkeit nicht preisgeben. Denn - wie die offizielle Devise lautete - seine Aufgabe in Peking war "Konsultation", nicht "Verhandlung".

Allerdings hat die amerikanische Regierung im direkten oder indirekten Zusammenhang mit dem Brzezinski-Besuch in Peking bereits einige weitere Schritte zum Abbau ihrer Präsenz in Taiwan und gleichzeitig zur Normalisierung ihrer Beziehungen mit Peking unternommen. So wurden gerade vor seiner Chinareise zwei amerikanische Bibliotheken in den Städten Tainan und Taichung von Taiwan geschlossen (16). Der Zeitpunkt von Brzezinskis Reise war für die Regierung in Taiwan auch deshalb außerordentlich unangenehm, weil er gerade an dem Tag (20.Mai) in Peking eintraf, als Chiang Ching-kuo als neuer Staatspräsident von Nationalchina in Taiwan vereidigt wurde. Anfang Juni wurde in den Zeitungen gemeldet, daß die jetzt auf Taiwan verbliebenen 1000 GIs vor dem 1. Oktober (dem Gründungstag der VR China) um 400 verringert werden sollen (17). Auf chinesischer Seite wurde am 24.Mai Chai Tse-min zum neuen Leiter des chinesischen Verbindungsbüros ernannt. Dieses Amt war seit der Abberufung des ehemaligen Leiters Huang Chen am 20.November 1977 bereits ein halbes Jahr lang unbesetzt geblieben.

Dem Vernehmen nach hat Präsident Carter nach Brzezinskis Rückkehr ein "Presidential Review Memorandum" in Auftrag gegeben, das ihm helfen soll, die Entscheidung über eine Beschleunigung der Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen mit der VR China vorzubereiten. Auf der Plenarsitzung der "Trilateral Commission" - einer von David Rockefeller 1971 gegründeten Vereinigung von Wirtschaftlern und Politikern aus den USA, Europa und Japan - in Washington am 13.Juni ließen sowohl Präsident Carter als auch Außenminister Vance und Verteidigungsminister Brown in vertraulichen Aussprachen drei Bedingungen der USA für eine Normalisierung der Beziehungen mit Peking verlauten, und zwar: 1.) daß die USA weiter mit Taiwan Handel treiben können und der Insel Hilfe auch auf militärischem Gebiet zukommen lassen können; 2.) daß als Ersatz für die Schließung der US-Botschaft eine Handelsmission offiziell in Taipei ihre Tore öffnen kann; 3.) daß Peking eine erkennbare Zusage - deren Modus noch festzulegen wäre - abgibt, in seinen Bemühungen um eine Wiedervereinigung zwischen Taiwan und dem chinesischen Festland keine Gewalt anzuwenden (18).

Wie weiter verlautet, machten Carter und mehrere seiner Minister deutlich, daß man für den Vollzug diplomatischer Beziehungen mit Peking keine Frist festgesetzt habe. Allerdings sagte der Präsident am 12.April zu einem Journalisten des "The Honolulu Star - Bulletin", daß er den Wunsch habe, in einigen Monaten alle Hoffnungen, die im Shanghaier Kommuniqué angesprochen wären, zu realisieren (19). Auch Außenminister Vance äußerte Anfang Mai im Fernsehen die Hoffnung, noch in dieser Amtszeit Präsident Carters eine Normalisierung der diplomatischen Beziehungen mit Peking zu verwirklichen (20). Die japanische Zeitung "Mainichi" hat kürzlich gemeldet, daß der Januar 1979 als Zeitpunkt für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington in Aussicht genommen sei. Ein aus Taiwan stammender Schüler Brzezinskis, jetzt Professor der Politologie an der Universität New York namens Hsiung Chieh hat in Taipei den Februar 1979 genannt (21).

Jedenfalls dürfte 1979 ein Jahr der Entscheidung für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und Washington werden. Denn das kommende Jahr liegt gerade zwischen den Teilwahlen zum amerikanischen Parlament 1978 und den Präsidentschaftswahlen 1980. Nach einer Meinungsumfrage von Gallup im August 1977 sprachen sich zwar 56 % der befragten Bürger der USA für eine Normalisierung der Beziehungen mit Peking, aber 65 % gegen den Abbruch der diplomatischen Bindungen zu Taiwan aus (22). Im Hinblick auf eine Beeinflussung der Wahlen wird Carter für die Normalisierung der Beziehungen zu Peking sicherlich entweder einen Termin im Jahre 1979 oder aber nach 1980 festsetzen, sofern er für eine zweite Amtszeit kandidiert.

Darüber hinaus gibt es noch einen weiteren Anhaltspunkt, der für das Jahr 1979 spricht, nämlich die Entscheidung Pekings für eine Verlängerung oder endgültige Beendigung des chinesisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages von 1950. Der Vertrag war ursprünglich auf dreißig Jahre abgeschlossen und läuft am 14.Februar 1980 ab. Sollte keine der beiden Seiten den Vertrag ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigen, wird er automatisch um weitere fünf Jahre verlängert. Ganz sicher hofft die US-Regierung, daß China den Vertrag vor seinem Ablauf offiziell kündigen wird, wenn er jetzt auch nichts mehr als ein Blatt Papier ist.

- 1) Zum Text des Shanghaier Kommuniques s. PRu 1972/No.9,4-6
- 2) Dies hat Vance in einer Rede vor der 'Asia Society' am 29.6.77 bekräftigt. S.dazu C.a.Aug '77,S.476
- 3) LH u.CJ 14.5.1978
- 4) CSM 29.8.77 u.Die Zeit 26.8.77
- 5) Die Welt 29.8.77 u.NZZ 30.8.77
- 6) SZ, FR u.Die Welt 8.9.1977
- 7) LH 11.9.1977
- 8) S.LH 17.5.77 u.TK 5.10.77
- 9) Anm. 6
- 10) NCNA 21.5.1978
- 11) NCNA 23.5.1978
- 12) TK 23.5.1978
- 13) TK 20.5.1978
- 14) Anm. 10
- 15) Anm. 11
- 16) LH 14.5.1978

- 17) IHT 5.6.1978
- 18) Die Welt 15.6.1978
- 19) LH 15.4.1978; IHT 15.6.1978
- 20) LH 2.5.1978
- 21) CJ 17.6.'78: The Economist 17.6.'78; Chang Wang (Look) Hongkong 1.7.'78, S.9f.
- 22) Michael Y.M.Kau, Pierre M.Perrolle, Susan H.Marsh Jeffrey Berman, "Public Opinion and Out China Policy", Asian Affairs, New York, Jan-Feb 1978, S.136
